

ngerichtet. Schöne
wollener Garten etc.
Inhaberin Frau
Rhein.

ist

R's

EE,

d.

ithion-

ges

Congress

er" und

aus-

gallen.

in Rom

gione

mittel der

Cholera

thnagel

Bestand.

usa.

n.

W.

35 kr.

20 "

10 "

50 "

50 "

20 "

40 "

75 "

75 "

50 "

50 "

25 "

50 "

25 "

75 "

75 "

—

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und
volkswirtschaftliche Interessen.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Friedrich Feigl Güns.
Einzelne Nummer kostet 6 kr.

Pränumeration
mit Postverendung:
Ganzjährig 3 fl. 80 kr
Halbjährig 1 fl. 90 kr
Vierteljährig — fl. 95 kr

Für Güns:
Ganzjährig 3 fl. 20 kr
Halbjährig 1 . 60 kr
Vierteljährig — . 80 kr

Redaction und Expedition
Güns, Güngasse Nr. 373

Eingefendet und Inserate
billigt nach dem Tarif.

Inserate.
Die einspaltige Garmond-
zeile kostet 5 kr., die zwei-
spaltige 10 kr. und die
durchlaufende Zeile 15 kr
exklusive der Stempelgebühr
von 30 kr.

Bei fortgesetzter Einschalt-
ung großer Rabatt.

Inserate vermitteln: In Wien:
J. Danneberg, M. Dufek, Dr. Schuler,
Dosenstein u. Bogler, W. Oppel, H. Wolf,
In Frankfurt a. M. G. Z. Daus & Co.
In Budapest: H. B. Goldberger, H. Schick
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

Nr. 34

Güns, am 26. August, 1893.

XX. Jahrgang.

Vorbereitungen zum Empfang Sr. Majestät.

Nach „Baerärmege.“

Das Arrangirungs-Comité hielt am 15. August in Steinamanger eine außerordentliche Sitzung unter dem Präsidium des Herrn Dr. Eugen Barbossy, in Bezug auf die Ankunft Sr. Majestät und dessen hohe Gäste, an welcher nachstehende Herren theilnahmen: Franz Credits, Ludwig Horváth, Julius Szájbelyi, Alexander Gotthard, Dr. Mezihradsky, Eugen Nagy, Ludwig Szames, Mikolans Somogyi, Dr. A. Török, Franz Tipla als Ausschussmitglieder, Weiß David Oberinspektor, und Desider Sperjessy Sections-Ingenieur seitens der Südbahn-Gesellschaft, weiters Johann Porpáczy, Ludwig Tuczentaller, Johann Binder und Ludwig Stur von Seite Güns. Die wesentlichen Punkte dieser Conferenz waren folgende:

Der Herr Obergespan wird ersucht, die Stunde der Ankunft Sr. Majestät rechtzeitig bekannt zu geben.

Das endgiltige Programm der Festlichkeiten wird durch die einheimischen sowie durch die auswärtigen Commissionen, dem großen Publikum aber durch die öffentlichen Blätter kundgegeben werden.

Die Günsler und Steinamangerer, sowie die in zwischenfallenden Bahnhaltungen werden festlich geschmückt. Die Commission hofft, daß Steinamanger wenigstens sich beslaggen, wie auch die Gassen und öffentlichen Plätze rein halten werde.

Ober-Inspektor Weiß zeigt an, daß die Dekorirung und elektrische Beleuchtung des Günsler und des Steinamangerer Bahnhofes die Südbahn aus eigenem beistellen werde, außerdem am Günsler Bahnhofe für Sr. Majestät einen eigenen Empfangsalon herstellen werde; bei ungünstiger Witterung jedoch zur Unterbringung des Gebäudes des Heizhauses herrichten lassen wolle.

Die Vertreter der Südbahngesellschaft erklärten weiters, daß am 15. 16. 17. und 18. September jede Stunde ein sich ablösender Zug von Güns nach Steinamanger und von Steinamanger nach Güns, und außer diesen noch die gewöhnlichen, täglich üblichen

Personenzüge verkehren werden. An den erwähnten Tagen werden Plakate das Publikum von der Fahrordnung verständigen.

Da unstrittig das Feuerwerk am Sonntag Abends den 17. Sept. den Glanzpunkt der Günsler Festivitäten bilden wird, wird an diesem Tage Nachts 11 Uhr und nach Mitternacht um 1 Uhr noch ein Zug von Güns nach Steinamanger abgehen, um das, das Feuerwerk abwartende Publikum nachhause befördern zu können.

Es wurde weiters beschlossen, daß der am 16. Sept. erfolgende Einzug Sr. Majestät vom Bahnhofe ab durch die Neugasse, Ungermarkt, Kaiserergasse, Grabenrunde und Institutsgrasse nun in das als Hauptquartier dienende Militärintitut erfolgen wird.

Für die Reinhaltung der Gassen und Plätze der Stadt Güns sind separate Verordnungen getroffen.

Die allgemeine Ordnung werden 40 Gendarmen und die Günsler Bürger aufrecht erhalten.

Für Vermehrung der Lohndiener und Dienstmänner ist vorgesorgt.

In Steinamanger sind Gespanne in erforderlicher Anzahl bereit zu halten.

Zeitungs-Reporter und Redakteure sind taxfrei von den Fahrten, und werden ihnen besondere Karten für Separatzüge ausgegeben.

Dr. Eugen Barbossy als Präses der Commission geht demnächst nach Güns, um den pünktlichen Vollzug dieser Anordnungen zu überwachen.

Diesigen, welche an der Deputation Theil zu nehmen eingeladen wurden, werden hiemit aufgefordert, sich sofort zu melden, ob sie daran theilnehmen wollen oder nicht.

Der Herr Obergespan übersiedelt am 12. Sept. nach Güns, und wird von diesem Tage an sein Quartier dort in Beschlag nehmen.

Für die Unterbringung der Zeitungs-Reporter sorgt die Bequartirungs-Commission derart, daß diese in den Lehrsälen der Bürgerschule unentgeltlich in gemeinschaftlichen Wohnungen untergebracht werden,

worauf aber nur beglaubigte Reporter reflektiren können.

Das Komorner Comitit hat angezeigt, daß es sich durch eine Deputation vertreten lassen werde.

Der Handelsminister hat veranlaßt, daß in Güns im Parke der k. u. k. M.-U.-Realschule ein separater Post- und Telegrafendienst, ausschließlich für die Höfe Wien und Berlin eingerichtet werde. — Das Günsler Post- und Telegrafentamt bekommt einen unmittelbaren Strang zwischen Budapest und Wien.

Während der Dauer der Manöver wird in Güns, Steinamanger, Gr. Petersdorf, Rechnitz, Dürnbach, D. Pullendorf, Neckenmarkt, Bük, Csepreg, Schützen, Gr. Zinkendorf, Eisenstadt, Dedenburg und Körmennd permanenter, vollständiger Tag- und Nacht-Telegrafendienst eingerichtet werden.

Gleichsam bezugnehmend auf diese vorstehende Beschlüsse, oder im Zusammenhang mit denselben, wollen wir in einigen Zeilen noch der am 19. d. M. abgehaltenen städtischen Repräsentantensitzung erwähnen. Gegenstände der Verhandlung waren nur zwei von Belang; der erste Punkt war die Verathung über die Herabsetzung des Standgeldes an Jahr- und Wochenmärkten auf die Hälfte des bisherigen Betrages, nachdem man endlich zu der Einsicht gelangen mußte, wieartig durch diese Preiserhöhung unsere Wochenmärkte geschädigt, die städtischen Revenuen statt zu erhöhen, verringert, die Besucher derselben bis auf ein Minimum reduziert und nach Steinamanger gedrängt wurden. Die jährlich etwa 500 fl., welche man an Nacht mehr eingenommen hatte, haben sich an den Bewohnern selbst bitter gerächt. Der Mangel an hinlänglicher Zufuhr der Lebensmittel vom Lande hat gar bald die künstliche Theuerung erzeugt.

Nun will man diesen Gisser wieder ausglätten, die nach Steinamanger vertriebenen kofák durch das verminderte Standgeld aus der Umgebung wieder hierher gewöhnen. Nur hat man dafür, um diesen Nachlaß zu paralyfieren, das Standgeld für die einheimischen Gewerbsleute um das Doppelte, für die fremden

Wie konnten Jene nur so sprechen, die Heldenmuth und Liebe zum Vaterland so hoch priesen?

So ging ich denn nach Kischenew, dort lud man mir den Tornister und die übrigen Kriegsgeräte auf und ich marschirte fort mit den Tausenden; Wenige fanden sich unter ihnen, die freiwillig zu den Waffen gegriffen hatten gleich mir.

Wie mich der scharfe Morgenwind durchschauert! Die Stränder bewegen sich, die verchlafenen Vögel zwischern aus dem Traum, die Sterne verblasen. Der dunkelblaue Himmel ist grau geworden. Der dritte Tag meiner Leiden bricht an.

Da . . . ist das nicht Täuschung? Nein, nein, ich höre sprechen . . . dann Pferdewieher und wieder menschliche Stimmen! Ein Schrei will aus meiner Brust, doch ich halte ihn zurück. Wie, wenn es Türken wären? Was dann? Wenn es aber die Unjeren sind? Daß dieses Gebüsch um mich her auch so dicht sein muß! Wenn ich nur ansprechen könnte, welche Sprache sie sprechen! Mein Gehör ist schwach geworden. Gott, mein Gott, wenn das die Unjeren sind! . . . Ich werde ruhen, sie werden mich gewiß hören; weshalb aber kommen sie so lange nicht? Die Ungeduld verzehrt mich. . . .

Kojaken! Großer Gott, Kojaken sind es! Ich sehe sie deutlich bei dem Steinübergang des Bächleins — ihre graue Uniform mit den rothen Aufschlägen unterhalte ich, ihre Pfeile glänzen. Eine halbe Eskadron ist es, ein Disfizier auf herrlichem Pferde führt sie an. Nun haben sie das Bächlein überschritten, der Disfizier wendet sich im Sattel, er ruft ein Kommando . . . Trab! Marsch! . . .

Haltet um Gottes Willen! Helft, Brüder! Helft! . . . Sie hören nichts, der Puffschlag der Pferde, das Klirren der Waffen und das Rauschen des Waldes überbieten mein Nachsehen — Sie haben mich nicht vernommen, fort eilen sie. . . .

Feuilleton.

Vier Tage auf dem Schlachtfelde.

(Schluß.)

. . . In seinem großen Trinkgefäß ist vielleicht Wasser! Doch, wie zu ihm gelangen? Qualen würde das kosten! . . . Gleichviel, ich versuchs, ich will hintriechen. . . Zwei Klaster nur sind es bis zu ihm, für mich scheinen es zehn Werst. Aber ich will, ich muß hingelangen! Meine Kehle brennt wie Feuer. Und ohne Wasser stirbst Du nur um so eher. Da . . . da ist seine Feldflasche und — voll ist sie beinahe. . . Wasser, Wasser! Nun werde ich Wasser haben bis zu meinem Tode! Jhn, den ich ermordet habe, er rettet mich! —

Ich habe getrunken. Warm war das Wasser, aber unverdorben und ich konnte es in langen Zügen genießen. Ich werde noch einige Tage leben können. . . Und was dann? Wenn ich auch noch fünf, sechs Tage mein Dasein friste, was nützt es? Die Unjeren zogen weiter, die Bulgaren sind zerprengt, kein Weg ist in der Nähe! Hier muß ich doch elend verderben! Ich verlängere vielleicht nur meine Qual um eine Galgenfrist. Wäre es nicht besser, wenn ich ein rasches Ende machte? Meines Nachbars Waffen kann ich mit der Hand erreichen, vorzügliche englische Waffen — ein Schuß und Alles ist vorüber. Dort liegt ein ganzes Häuflein Patronen; er kam nicht dazu, sie zu verbrauchen.

Ich schwante von Entschluß zu Entschluß. Soll ich ein Ende machen oder der Hoffnung Raum geben? Hilfe? Tod? . . .

Warum verzweifeln? Nein, nein; wenn sie mich finden, bin ich getettet. Ich werde Heilung finden. . . meine Heimat werde ich wiedersehen. . . meine gute Mutter und Mascha.

Lieber Herrgott, gib, daß sie die Wahrheit nicht erfahren! Mögen sie glauben, daß ich gleich mein Ende gefunden habe. Wie schrecklich, wenn sie wüßten, daß ich mich so gequält, zwei, drei, wer weiß wie viel lange Tage!

Da liege ich ganz schutzlos in der Tagesgluth. Die Sonne brennt mir heiß auf das Gesicht und auf die Hände. Nichts habe ich, womit ich mich bedecken könnte. Wenn nur bald wieder die fühlende Nacht hereinbräche! Die zweite, wenn ich mich nicht täusche, daß ich hier liege.

Wie sich die Gedanken in einander verweben! Kommen, Vergessen! . . .

Ich habe lang geschlafen und nichts hat sich geändert, die Wunden drücken mich, mein Nachbar liegt noch immer unbeweglich da.

Es gelingt mir nicht, ihn zu übersehen, ihn zu vergessen oder nicht an ihn zu denken. Hab' ich Alles, was mir lieb und theuer war, von mir geworfen; bin ich vielleicht deshalb an die taujend Werst weit hergekommen; habe ich gehungert, gefroren, gedürstet, nur deshalb, um diesen unglücklichen Jellachen zu ersehen? Oder habe ich vielleicht etwas Anderes begangen als diesen Mord? Mord! Mörder! . . . Und das bin ich! . . .

Mein Entschluß, in den Kampf zu ziehen, haben die Mutter und Mascha manche Thräne gekostet und was haben sie Alles aufgebeten, mich abzuhalten! Leid haben sie mir freilich gethan, aber verbleudet, wie ich gewesen bin, stoh ich vor ihren Thränen. Ich konnte es nicht er-messen (nun aber weiß ich es, ach, wie gut!), was ich ihnen verbracht, zu eriparen. Von meinen Freunden haben viele meinen Schrit getadelt. „Er ist närrisch! Freiwillig geht er in den Krieg, er weiß nicht, was das heißen will!“

Besucher aber das Standgeld — d. i. des Jahres 58 mal — um das dreifache erhöht. — Was damit gewonnen werden will, ist uns ebenso unerklärlich, wie die frühere Maßregel. Das müssen unsere weisen Vertreter besser wissen! Wir glauben vielmehr, daß wir damit eher vom Regen in die Traufe kommen!

Der zweite Gegenstand — so urkomisch es auch klingt — war die Umtaufung der, vor 60 Jahren, gelegentlich der großen Choleraepidemie außer der Stadt angelegten neuen Landstraße, die damals den Namen „Cholerastraße“ erhielt, und welche damals sämtliche Kommunikation zu passiren hatte. Diese Benennung hat sich seit damals durch ein ganzes Menschenalter bisher erhalten, und wird im Volksmunde wahrscheinlich fortbauern. Aber aus übergroßer Vorsicht, daß in der Jetztzeit, wo das Gerücht der Cholera allorts, — zumeist in Munde der Zeitungsschreiber — spuckt, will man diese ominöse Benennung mit einer passenderen vertauschen, um Sr. Majestät, welcher diese Straße am häufigsten zu passiren haben wird, während seines Hierseins, jede Erinnerung an die Cholera fern zu halten. Nun, der Zweck wäre ja nicht übel, wer sollte es glauben, man konnte über die neue Benennung über eine halbe Stunde nicht einig werden, so viele Repräsentanten, so viele Vorschläge, bis man sich endlich dahin einigte, daß sie „Killsó körút“ — äufere Ringstraße, getauft werde. Und so bekommt Güns jetzt auch seine Ringstraße, abgleich nur ein einziges Haus an derselben steht.

Vermischte Nachrichten.

Vorläufig noch keine ungarische Hofhaltung. Die Nachricht einiger Blätter, daß anlässlich der Günter Wandertage zum ersten Male die ungarische Hofhaltung in's Leben treten werde, erweist sich als unrichtig. Sr. Majestät wird, wie alljährlich bei den großen Manövern (conform unserer letzten Mittheilung) von den beiden Generaladjutanten und seiner militärischen Suite begleitet sein. Von Hofwürdenträgern werden nur Oberstallmeister Fürst Liechtenstein und der Oberstküchenmeister Graf Wolfenstein den König begleiten.

Einstellung des Frachtenverkehrs. Die Grazer „Tagespost“ meldet: „In Folge des Erfordernisses des gesamten Wagenparkes für die großen Manöver in Ungarn, wird die Südbahn während dieser Zeit durch „fünf Tage den gesamten Frachtenverkehr einstellen.“

Die That eines Irren. Ein aufregender Vorfall ereignete sich am 7. d. M. Nachmittags bei Deutschbrod. Der 35 Jahre alte Knecht Josef Hawel, gebürtig aus Besbitov, entledigte sich seiner Kleider und Wäsche, sprang in den Fluß Sasava, durchschwamm diesen, eilte über die Brückung und begab sich auf das Bahngelände der Oesterreichischen Nordwestbahn. Als der Reichenberg-Deutschbroder Personenzug Nr. 217 um 3 Uhr Nachmittags herankam, rannte Hawel im Adamskostüm der Lokomotive des fahrenden Personenzuges entgegen. Der Lokomotivführer konnte den Zug nicht mehr zum Stillstande bringen. Der Mann wurde von der Lokomotive erfasst, zu Boden geschleudert und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Hawel dürfte die That im geistesgestörten Zustande vollbracht haben, da er erst kürzlich aus einer Irrenanstalt in Prag entlassen worden war.

Der Roman des Grafen Karolyi. Mit der Rückkehr des bereits gemeldeten Grafen Georg Karolyi von Amerika nach Oesterreich hat sich das Schlußkapitel eines modernen Romans abgepielt. Graf Georg Karolyi war ein junger Mann von kaum zwanzig Jahren als er — im Jahre 1891 — sich mit allem Feuer seiner Jugend und seiner Nation in ein Mädchen verliebte, das ihm mit allen

Reizen der Erde geschmückt erschien, während es in den Augen des Vaters mit den schwerwiegendsten Fehlern behaftet schien, von denen ein einziger jede Verbindung mit einem Grafen unmöglich machte. Das Mädchen, das Graf Georg liebte, Boriska Frank war ihr Name, war nicht nur bürgerlich, sondern auch Schauspielerin und sogar — Jüdin. Alle Bitten und Beschwörungen Graf Georg's konnten den Sinn des Vaters, des Grafen Pista Karolyi, nicht erweichen; ohne Einwilligung des Vaters konnte aber eine Trauung des münnlichen Sohnes nicht vollzogen werden, abgesehen davon, daß Graf Georg Karolyi auch seine Enterbung zu befürchten hatte. Doch seine Liebe zu der schönen Schauspielerin, welche damals am Budapester Volkstheater wirkte, war größer als alle Bedenken. So flüchtete denn das Liebespaar, nachdem Boriska früher zum Katholizismus übergetreten war, nach Amerika. Kaum auf amerikanischem Boden angelangt, ließ sich dasselbe von dem Parter Ken. Evans einer Nothtrauung unterziehen, um dann vom Erzbischof Jordan in San Francisco nochmals die kirchliche Eheschließung vornehmen zu lassen, weil sonst die Ehe in Ungarn, wohn Graf und Gräfin Karolyi früher oder später zurückkehren gedächten, keine Gültigkeit gehabt hätte. Graf Pista aber bot inzwischen alles Mögliche an, um diese Ehe zu verhindern, ja er reiste sogar selbst nach Amerika, konnte aber seinen Sohn daselbst nicht finden. Gleichwohl richteten die von Graf Pista entstandenen Detectives etwas aus; das junge Ehepaar floh von einem Orte der Vereinigten Staaten zum anderen und kam selbst bis nach Mexiko; sie hatten auf diese Weise, wie Graf Georg erzählte, im Ganzen an 4000 Meilen zurückgelegt. In Mexiko waren die Gatten zum Diner beim dortigen Konsul eingeladen, als sie hörten, daß Graf Pista daselbst angelangt war. Derselben Tag noch entflohen die Beiden aus Mexiko. Endlich wurde der Sinn des Vaters, als er von der Geburt einer Enkelin erfuhr, doch erweicht; er hinterließ eine größere Summe Geldes und verlangte, daß sein Sohn mit seiner Frau wieder nach Europa zurückkehre. Niemand war glücklicher, als das so lange heimathlos gewesene Ehepaar, und so beeilte sich Graf Georg mit seiner Gemalin und dem ein Jahr alten Töchterchen Melinda, die alte Heimat, Ungarn, wieder anzukommen, von der sie zwei Jahre entfernt gewesen und wo sie vorigen Samstag angekommen sind.

Fünftausend Menschen verbrannt. Die „Engl. Korr.“ vom 8. d. M. meldet, daß in dem Regiments-Pulvermagazin in Sam Nuen Lee bei Canton (China) ein Feuer ausbrach, welches mehr als tausend Häuser zerstörte und über fünftausend Personen tödtete. Die Katastrophe veranlaßte die Nachlässigkeit eines Soldaten ihren Ursprung. Vier benachbarte Dörfer wurden zerstört und Truppen mußten requirirt werden, um die Todten zu begraben und den Verwundeten Beistand zu leisten.

Eine mysteriöse Affaire. Ein Lokalcorrespondent von Wien berichtet: Vor etwa vier Wochen mietete die 21-jährige Anna B., Tochter eines Hausbesizers in Wien, in Aggersdorf bei der Döbner-Witwe Frau Franziska Eisinger, Bahngasse Nr. 19, ein Zimmer. Unmittelbar nach ihrer Ankunft in Aggersdorf wurde das Mädchen Mutter, sie brachte einen gesunden Knaben zur Welt. Anna B. erhielt öfters Besuche von ihrem Geliebten, sowie von ihren Geschwistern, der achtzehnjährigen Marie und dem fünfzehnjährigen Josef. Seit Freitag den 18. d. M. ist die junge Mutter mit dem Säugling aus Aggersdorf verschwunden. Die Erhebungen der Polizei sollen festgestellt haben, daß die B. in Gesellschaft ihres Geliebten und ihrer beiden Geschwister geflüchtet ist. Ihr Geliebter hat die Geschwister bewogen, ihre Eltern zu beschlehen. Die Kinder setzten sich in den Besitz der Schlüssel ihrer Eltern und entwendeten 5000 fl. baar und 6000 fl. in Werthpapieren und um 4000 fl. Pretiosen. Wobin die Flüchtigen sich gewendet haben, ist unbekannt, auch ist der Name und die Beschäftigung des Geliebten der B. nicht bekannt.

„Haben Sie schon so etwas gesehen?“ Zu Bihor nächst Großwarden ging dieser Tage der dortige Einwohner Michael Sarközy bedächtigen Schrittes um 2 Uhr Nachmittags nach Hause. Unterwegs traf er eine Gruppe von Bekannten, an die er die Frage richtete: „Haben Sie

ist so groß, daß ich, meine Augen aufschlagend, nur seinen dünnen Bart erblicke.

„Peter Zvanitsch!“ flüsterte ich.
„Was ist's denn, mein Täubchen?“ Er beugte sich über mich.

„Peter Zvanitsch, was sagte Ihnen der Arzt? Werden ich bald sterben?“

„Wo denken Sie hin, Zvanoff? Sie werden nicht sterben. Ihre Knochen sind heil, Sie sind glücklich davongekommen. Weder die Knochen noch die Ader sind verletzt worden. Wie haben Sie aber nur drei und einen halben Tag so leben können? Was haben Sie gegessen?“

„Nichts.“
„Und auch nichts getrunken?“

„Dem Türken habe ich die Feldflasche genommen, sie war voll. . . Ich kann jetzt nicht sprechen, Peter Zvanitsch, später!“

„Nun Gott mit Euch, mein Täubchen; schlaft weiter!“

Ich bin wieder eingeschlafen. — — —
Ich bin wach. . . Das ist das Divisions-Lazareth. Um mich her stehen die Aerzte, barmherzige Schwestern; auch das bekannte Gesicht eines berühmten Petersburger Professors bemerkte ich, der sich über meine Füße beugte. Er beschäftigt sich mit meinen Beinen. Darauf wendet er sich zu mir:

„Nun, Sie sind glücklich, junger Mann. Sie werden am Leben erhalten bleiben. Einen Fuß haben wir Ihnen amputirt. . . Können Sie sprechen?“

Ich konnte sprechen und erzählte ihnen die Geschichte, wie sie hier geschrieben steht.

schon so etwas gesehen?“ „Was denn?“ fragten die nichts Auffälliges bemerkenden Leute. Statt einer Antwort zog Sarközy eine Pistole hervor und erschoss sich.

Ein ungarischer Märtyrer in China. Unsere Leser werden sich noch des ungarischen Missionärs in China, P. Janaz Uerge, erinnern, der in den Jahren 1889—1890 in Gesellschaft eines kleinen Chinesen in seiner Heimath Almosen für seine Mission sammelte. P. Uerge hielt sich längere Zeit auch in Budapest auf, wo er und sein Begleiter nicht geringes Aufsehen machten. Im Jahre 1890 kehrte der Missionär nach China zurück, wo er mit dem in Europa gesammelten Gelde mehrere humanitäre Institutionen errichtete. Wie nun einem ausländischen Blatte gemeldet wird, hat der würdige Priester den Märtyrertod für seinen Glauben erlitten. Die Heiden überfielen die Missionäre und tödteten sie. Unter den Opfern befand sich auch P. Uerge. Der Märtyrer war in Zünörd in der Schüt geboren und hatte ein Alter von 53 Jahren erreicht. Er hatte im Wiener Pädagogium studirt und war 1865 zum Priester geweiht worden. Als Kaplan trat er in den Orden der als Missionäre wirkenden Lazaristen, welcher ihn auf seine dringenden Bitten nach China sandte.

Eine entsetzliche Bluttat wurde am 22. d. M. in Hömezdörbach verübt. Der Landwirth Martin Diöbegt wurde sammt seiner Gattin und fünf Kindern — das sechste wurde nur verletzt und wird am Leben bleiben — ermordet aufgefunden, ohne daß es gelungen wäre, den ruchlosen Mörder habhaft zu werden. Ueber den gräßlichen Vorfall werden folgende Details gemeldet:

Der älteste Sohn Diöbegt's, Florian, unterhielt sich den 22. d. M. bei dem in Hömezdörbach stathabenden Volksfeste und begab sich nach durchschwärzelter Nacht gegen Mittag auf das fünf Kilometer weit gelegene Gehöft seiner Eltern, wo sich ihm ein fürchterlicher Anblick darbot. In dem engen Zimmer lagen in einem Bette der 42-jährige Vater mit seiner Gattin, geborenen Juliane Pegg, in einem zweiten Bette die 17-jährige Emma, in einem dritten Bette die 9-jährige Julie, neben dieser auf dem Fußboden die 7-jährige Katharine und in einer Wiege ein 5 Monate alter Säugling, die kleine Theresie, alle in ihrem Blute erstarrt. Florian schlug Lärm und es erschienen alsbald am Thortore Stadthauptmann Pösta mit dem Untersuchungsrichter Ötványi, sowie Bürgermeister Baksa und der Reichstagsabgeordnete Endrey. Die Mörder vollführten die entsetzliche That mit einem Messer und einer Hacke. Die ganze Familie schloß bei offener Thüre und die Hand der Mörder, von denen jede Spur fehlt, erreichte sie im Bette. Mit Ausnahme der kleinen Theresie, deren sich eine Nachbarsfrau liebevoll annahm, sind sämtliche Mitglieder der Familie todt aufgefunden worden. Es ist wahrscheinlich, daß hier ein Mordakt vorliegt, denn Diöbegt hatte bloß einen kleinen Besitz von 22 Joch Feld und mochte nur den Kaufschilling für 20 Zentner Getreide zuhause haben, der übrigens noch zum Vorschein kommen kann. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Klarheit in die Sache bringen. Die Opfer der Bluttat wurden am 23. d. M. obduzirt. Dem Minister des Innern wurde über den traurigen Fall Bericht erstattet.

Eine Märtyrerin der Mutterliebe. Eine entsetzliche Katastrophe ereignete sich am 20. d. M. Nachmittags in Karthaus, einem Vororte Brünns. Als der Zug der Brünn-Kottolan, bemerkte Frau Singenzia Kottolan, daß ihr dreijähriges Söhnchen Julius auf den Schienen spielte. Die entsetzte Mutter stürzte mit dem halbjährigen Knabchen Franz auf dem Arme auf das Schienengeleise, um ihr Kind zu retten — allein es war schon zu spät. Die arme Frau wurde von der Lokomotive erfasst und am Kopfe und an den Armen schwer verletzt. Der kleine Franz erlitt nur leichte Verletzungen. Der Knabe Julius, den die unglückliche, erst 26-jährige, Mutter hatte retten wollen, wurde überfahren und getödtet.

Milder Beitrag zum Militarismus. Ein gewisser Jakob Ellenberger, in Wien geboren aber nach Ungarn zugezogen, wurde zum 8. Honvéd-Regiment assignirt und dort, weil er die ungarische Dienstsprache nicht zu erlernen vermochte, auf alle Art gequält. Sein Feldwebel in Lugos befaß ihm unter anderem, einen Parzelbaum über vier Mann hinüberzuschlagen und da er dies nicht vermochte, wurde er über diesen lebenden Springbock hinübergeworfen und blieb blutig und zerquetscht liegen. Schließlich desertirte der Mann, aber der Hunger trieb ihn wieder in die Kaserne zurück, und dann starb er im Spital. Der Vater des Ellenberger reiste nach Lugos, und kam eben zum Begräbnis zurück. Nähere Auskünfte über den Tod seines Sohnes verweigerte ihm die Spitalverwaltung.

Gegen die Soldatenmißhandlungen. Wie verlautet, erließ das Kriegsministerium an die Corps-, Divisions- und Brigade-Commandanten einen Reiteraufbefehl, demnach Soldatenmißhandlungen auf das Strengste verboten werden. In jedem einzelnen Falle ist dem Ministerium sofort Bericht zu erstatten. Dieser Erlass des Kriegsministeriums wird allenthalben die lebhafteste Befriedigung hervorrufen.

Ein edler Menschenretter. Verflorenen Sonntag Abends 8 Uhr spielten in Komorn auf der oberen Donau eine Schaar übermüthiger Buben, worunter ein 10-jähriger Knabe in die Donau fiel und alsbald untertauchte. In diesem verhängnißvollen Augenblick kam ein junger Handlungs-Commis, Eouard Zanka heißt der Brave, — auf den Schanplatz des Unglücks, er kam auf einer Sandbank die kleine Donau herabgefahren. Kurz entschlossen eilte er den Knaben zu retten. Während er auf seinem schwankenden kleinen Fahrzeug selbst in Lebensgefahr schwebte, daß es bei der geringsten Bewegung umkippte, brachte er den schon halb erstikten Knaben doch lebend ans Ufer. Als der in der Nähe befindliche Vater des Knaben herbeieilte, dem braven Lebensretter für seine schöne und muthige That zu danken, war Zanka schon entschwinden. — Solche Lebensretter — besonders wenn es Sol-

daten sind — pfli aber im vorliegende obgleich er nur

Schulnachschule zu Szomb das Schuljahr 1 zwar täglich von Uhr Nachmittags (Plaz Battyány) nannten Tagen 4 erledigt.

Für die hiem der 1. S io wie auch für September tägl Aufnahms- und

Das Schu nente Unterricht

Zu die 1. angenommen, wo Kenntnisse bei den sind; solchen bei öffentlichen Cler ein Zeugniß befi

Zu dem finden nur jold einer Mithelichn Erfola absolvirte mittelhule be Verpflichtung leisten.

Die gebr sucht bei der muß jeder Sch einem Impfung eventuell Taufid

Das Sch der Handelsm Schüler können Gesuche werden richt adressirt in Schulzeugnisse eingereicht wer

Außer den schreibsbüchlein ihr 15. Lebensj Kr. entrichten. werden auch mi

Magyar 15. d. M. in S des Byelle-Spa giren die Herre Fußár. Der B Diefem Blatt er tag am St. St Landstraße ein sehr interessante als sehr schlecht weiffahren lang

in 1 Stunde 54 an. Hannó jun. stein und mußte Sieger, Herr G aufgeben. Beim Zeit: 9 Minute

Verlobu gende zwei eing Özv. che gróf Festetts férje, chernelh házi Chernel Miske Imrén Paula es. es k magyar-eszty rás, a Szt-Istv megye volt Miske Kálm hadnagyával tus havában.

Özve. ghymesi esillagkeresztó férje magyar-marás, a Szt. vármegye volt Miske Kálm hadnagyának.

szül. tolnai g nelházi Chernel nel Sarolt Güns, zug, der Se. aus Wien hier eine Probefah gestatteten Bat zuführen. Da friedigend.

Großes mittag, gerade der Oberkomm ben weggerufen dorf zu eilen, in einem Hau chen sein, in m Bei dem bestie allen Nebenge Ernte gefüll t eres Borstent breitung des f mehr retten f len Hydropho

Eingefendet.

Wien, 30. September 1892.

Serren Söher & Kraus, Wien.

Wir nehmen mit Vergnügen Veranlassung, Ihnen zu bestätigen, daß in unserem **Restaurant français** in der Theater- und Musikaussstellung in Wien in Cognac ausschließlich Ihre Marke

F. Courvoisier & Curlier Frères in Jarnac

zum Verkaufe gelangt und sowohl von Sr. Majestät außerordentlich gelobt als auch den anderen hohen Herrschaften stets vorgezogen wurde.

Ebenso hat sich die von Ihnen vertretene Champagner-Marke **Duminy & Comp. in Ay**

bei uns sehr gut eingeführt und konstatieren wir gerne, daß dieselbe heute den stärksten Absatz bei uns findet und zu der tonangebendsten Marke zählt. — Hochachtungsvoll

Noel & Pattard.

Le Grand Hotel Monte-Carlo.

Budapest, 15. November 1862.

Serren Söher & Kraus, Wien.

Ich nehme mit Vergnügen Veranlassung, Ihnen zu bestätigen, daß sich in meinem Hause sowohl Ihre **Cognac-Marke F. Courvoisier & Curlier Frères in Jarnac** als auch die **Champagner-Marke**

Duminy & Comp. in Ay

sehr gut eingeführt, so daß ich hierin einen sich immer steigenden Bedarf habe und sagen kann, daß das Publikum sich hierüber nur in lobender und anerkennender Weise ausspricht. — Hochachtungsvoll

Palkovics Ode,
National-Kasino.

Budapest, 15. November 1892.

Serren Söher & Kraus, Wien.

Nachdem wir seit circa drei Jahren Ihre **Champagner-Marke Duminy & Comp. in Ay** sowohl wie Ihre **Cognac-Marke**

F. Courvoisier & Curlier Frères in Jarnac

in unserem **Hotel und Restaurant** eingeführt haben und unsere Gäste sowohl mündlich als durch stets wachsenden Konsum ihre Anerkennung über deren **Qualität** ausdrücken, so nehmen wir gerne Veranlassung, Ihnen dies hiemit zu bestätigen. — Hochachtungsvoll

Grand Hotel Hungaria.

Joseph Illits, Direktor.

Ankündigung.

Von Seite des Bürgermeisteramtes der k. Freistadt Güns wird hiemit bekannt gegeben, daß die in den städtischen Wäldern dießjährig gewachsene Knoppernfechtung

am 30. August Vormittags 10 Uhr im Rathhaussaale,

in öffentlicher Feilbietung hintangegeben wird.

Die Lizitirenden haben ein Neugeld von 50 fl. vor der Lizitation zu deponiren, die Lizitationsbedingungen sind bei dem Bürgermeisteramte einzusehen.

Güns 1893, 18. August.

Franz Tipka,

Bürgermeister.

Original Pariser

Gummi- und Fischblasen

in unübertrefflichen vorzüglichsten Qualitäten per Dutz. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7 u. 8 fl. Prompte Versendung discretest überallhin durch

J. Reif, Specialist, Wien,

IV., Margarethenstrasse 7,

erste und renomirteste Firma dieses Faches. Beste u. solideste Bedienung. Ausführliche Preis-Courante gratis, franco und in verschloss. Couverts.

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.



Kwizda's Restitutionsfluid

Wasserschwamm für Pferde. Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

HAUPT-DEPOT:
Franz Joh. Kwizda,
k. u. k. öst. u. kön. rumän. Hoflieferant,
Kreisapotheker Korneuburg bei Wien.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

KALODONT SARG's sanitätsbehördlich geprüftes Zahnpulver

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr.

Institut Winterberg

Wien, Währing, Cottage-Anlagen.

Großer Mädchen-Pensionat, mit Comfort eingerichtet. Schöne Lehr-, Schlaf- und Conversations-Säle. Frachtdoller Garten etc. Gesunde Lage. — Staatsgiltige Zeugnisse. — Inhaberin Frau Marie Winterberg aus Koblenz am Rhein.

Die Perle des Eisenburger Komitates ist das natürliche

Petánczer Sauerwasser



des (kohlenäurereichsten Natron-Lithion-Brunnens Europas, ist vom hohen k. unq. Ministerium als Heilwasser ersten Ranges

erklärt worden. Auf dem vorjährigen balneologischen Congreß in Budapest wurde es als einzig für „Böhmer“ und „Maderer“ empfohlen. Es ist auf 8 in- und ausländischen Ausstellungen hervorragend ausgezeichnet worden mit großen und goldenen Medaillen. Im päpstlichen und königl. Palast in Rom eingeführt durch die Leibärzte Dr. Carlo Sagnone und Dr. G. Quirico. Als Vorbeugungsmittel bei Ausbruch epidemischer Krankheiten, namentlich Cholera — laut Gutachten des Professors Dr. Rothnagel in Wien — empfohlen.

Vorzügliches Mischwasser zu Wein. Jährlicher Umsatz 1 Million Flaschen. Elfjähr. Bestand. Großvertrieb in Güns bei Julius Janosa.

Caviar, Seefische, Fisch-Conserven.

Aaal in Gelée prima ; extra starke per Postfass	öst. W. 4 fl. per 1/2 Postfass	öst. W. 2 fl. 35 kr.
dtto. starke dtto.	3.75 kr. dtto.	2 " 20 "
dtto. mittelstarke dtto.	3.50 kr. dtto.	2 " 10 "
Roll-Aal in Gelée (ohne Gräte) ca. 25 Portionen, per Postfass	dtto.	4 " 50 "
Häringe in Gelée (nur Mittelstücke) dtto.	dtto.	2 " 50 "
Bismark-Häringe (ohne Gräte) in pikantester Sauce dtto.	dtto.	2 " 10 "
f. Brathäringe bester Ostseefisch dtto.	dtto.	2 " 10 "
Rollmops (Rollhäring) ca. 40—45 Stück per dtto.	dtto.	2 " 10 "
f. Fetthäringe marinirt mit Zwiebeln und Senf-Sauce dtto.	dtto.	2 " 10 "
Engl. Matjeshäringe prima 30—40 Stück dtto.	dtto.	2 " 10 "
Holländische Vollhäringe ca. 30—35 St. dtto.	dtto.	2 " 10 "
Delicatess-Häringe in fl. engl. Senf-Sauce ca. 120—140 St. dtto.	dtto.	2 " 10 "
Russ. Kronsardinen in pikantester Sauce	dtto.	1 " 75 "
Christiania Anchovis mit echt nordischen Kräutern dtto.	dtto.	2 " 75 "
Scottinen (kleine Delicatess-Häringe) ca. 80—100 Stück dtto.	dtto.	2 " 75 "
Aal-Bricken (gebraten in Sauce, sehr haltbar) dtto.	dtto.	3 " 50 "
Sardinen à l'huile beste Marken, 9 grosse, oder 16 kleine Dosen Postcolli dtto.	dtto.	4 " 50 "
Appetit-Silds (Delicatess Häring Anchovis) ohne Gräte dtto.	dtto.	4 " 50 "
Brabanter Sardellen 1890 er beste Qualität per Postfass	dtto.	6 " 20 "
Eibinger Neunaugen (sehr haltbar) dtto.	dtto.	4 " 40 "
Kieler Sprotten per Kiste 160—200 St. 1 fl. 20 kr. per 2 Kisten Postcolli	dtto.	1 " 75 "
Kieler Bücklinge ca. 40—45 Stück per Postkiste	dtto.	1 " 50 "
Lachs Häringe grosse, fette, geräuchert, (sehr haltbar) dtto.	dtto.	2 " 25 "
Aal geräuchert , (Spickaal) prima Waare dtto.	dtto.	7 " 50 "
Lachs geräucherter Scheibenschlachs (Neuheit) per Dose 15—20 Bröckchen zu belegen bei Entnahme von 4 Dosen	dtto.	4 " 25 "
Caviar-Ural grau, grosskörnig, sehr milde per Kilo	dtto.	3 " 75 "
dtto. mittelkörnige Waare dtto.	dtto.	3 " 25 "
A'sca-Caviar . (Neuheit) im Geschmack des Astrachan dtto.	dtto.	3 " 75 "
Frische Seefische, Seedorsch, Scheifisch, Cabilau per Postkiste franco jeder Oesterr.-Ungar. Poststation unverzollt gegen Nachnahme.	dtto.	2 " — "

Philipp Richard Peters in Altona, (Holstein).



Sel. Kneipp

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist **KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE**

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. — Höchst empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke. — Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. — 1/2 Kilo à 25 kr. — Überall zu haben.

Nur echt in weissen Paketen mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.